

Generall-Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

5. Jahrgang.

Erstausgabe täglich Donnerstags um 8 1/2 Uhr.
 Abonnement 50 Wfg. pro Monat, frei in's Haus.
 nach die Woch unter Nr. 2488 Wfg. 1.50 pro Quart. 4.50 pro Halbjahr.
 Zeitungspreis pro 5 Wfg. - Beilage 15 Wfg.; ausländische Anzeigen
 10 Wfg.; Retention 50 Wfg. Bei Wiederholungen halber Rabatt.
 Anzeigen-Verkaufsstelle:
 Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 27, früher 88.
 Zweig-Expedition: Marktstraße Nr. 15, früher 44.
 und in sämtlichen Filialen.

Für die Redaktion verantwortlich:
 Wilhelm Fette (Halle), Rudolf a. d. G.,
 Josef Witten (Halle), Rudolf a. d. G.,
 Adolf Witten (Halle), Rudolf a. d. G.,
 Hermann a. d. G.,
 Redaktion: Postamtstraße Nr. 15, Leipzig.
 Druck- und Verlag von W. Fette & Co. in Halle a. S.
 Leipzig Nr. 212.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Giebichenstein, sowie sämtliche Ortsteile des Saalkreises, der Kreise Bitterfeld, Delitzsch, Erfurt, Mansfelder Gebirgs- und Saalkreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen, insgesamt gegen 1000 Ortschaften mit 112 eigener Filialen.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Ashermittwoch.

Halle, 15. Februar.

Alle Welt hat seine Gegenstücke; auf den Karneval folgt der Ashermittwoch, und die rastlos fortwährende Entwicklung in unseren großartigen modernen Verhältnissen erzeugt auch Zustände, auf welche die bisherigen Ereignisse dann und wann ein um so größeres Schlaglicht werfen. Ein solches Ereignis ist die Soeben in der Reichshausstadt erfolgte Eindeckung eines jugendlichen Mörders, der so wenig mehr als fünfzig Jahren zu rechnen, der mit allem Vorbedacht seine gräßliche That plante, mit kaltem Blute und feinfühler Beobacht, ohne eine Spur von Menschlichkeit der Angst die Ausführung, als ihm der rechte Moment gekommen erschien: Der für sein Alter sehr kräftig entwickelte Junge schloß sich mit sicherer Hand in einem Kamm, den jeden Augenblick fremde Personen betreten konnten, eine Fremdin seiner Eltern, die auch ihn genau kannte, und nicht genau damit, wendet er die tödbringende Waffe auch gegen ein schreiendes kleines Kind, das ihn vertraut küßte, und geschnitten auch diesem den Schädel. Dann eignet er sich Geld und Perlen an, deren Anwesenheit er ihm bekannt und will ihm den Schatz seiner That verlassen. Als er da erkannt, daß das unglückliche Opfer noch Lebendigen von sich giebt, verlegt er ihm noch einen Messerhieb, damit nun ganz gelindert vor jeder Ansehung zu sein und entfernt sich dann. Zwei Wochen gelang es dem jugendlichen Mörder, sich den Nachforschungen der Polizei zu entziehen, die ihn nur seiner Strafe zuführt. Bei dem Alter des Mörders kann höchstens ein fünfzig Jahre Gefängnis erkannt werden. Eben zum Mord gerückt, wird also der Verbrecher der schweren That wieder in die menschliche Gesellschaft zurücktreten. Und was wird diese dann von ihm zu erwarten haben? Man wagt nicht, diese erste Frage sich zu beantworten.

Welche Beweggründe trieben den Jungen zum Mord? Sie liegen offen vor Jedermann da: Er wollte sich Geld verschaffen. Seine Eltern waren einfache, aber brave und tätige Leute, und er hatten redlich verdient, ihren ältesten Sohn zu einem ordentlichen Menschen heranzuziehen. Der Sohn sollte wie der Vater durch seiner Hände Arbeit den nächsten Lebensunterhalt für die Familie mit erwerben. Er hat unsäglich Arbeit gethan, aber seit Monaten geirret. Und es scheint, als ob die schändliche, verwerfliche Gesellschaft von Stralendorf und Birnen, in die der junge Mensch geraten war, nicht bloß die Geldgier in ihm erweckt, sondern auch die Lust zur Arbeit getödtet hat. Das ergibt sich aus der Thatlage, daß der eben fünfzigjährige Jüngling einmal wegen Diebstahls bestraft ist, das geht auch daraus hervor, daß er seit Monaten unbeschäftigt ist. In diesem langen Zeitraum müßte sich doch einmal Gelegenheit zum Arbeitsverdienst gefunden haben. Wenn der innerlich schon verdorbene junge Mensch sich seiner Familie gegenüber den Anschein der Treuezeitigkeit und Mühseligkeit gab, auch den Gottesdienst mit besuchte, so beweist das nur, wie weit seine Verfallstufen schon gekommen war! In welcher unheimlichen Stunde mag er sich befinden haben? Doch seine Genossen und Genossinnen fremdes Eigentum nicht geachtet und über ein Menschenleben nicht mit besonderer Berücksichtigung

gesprochen haben, ist ganz sicher anzunehmen, und von dem, was er gehört, hat der auf die Abwege Gerathene das Meiste in sich aufgenommen, und der böse Same hat böse Frucht getragen.

Erst vor wenigen Monaten wurde in Berlin ein junger Mensch an einer Reihe von Jahren Gefängnis verurteilt, weil er eine Fremdin seiner Eltern erschlugen. Demals stand, in allen Zeitungen zu lesen, eine wie hohe Strafe jugendliche Mörder erhalten könnten. Zweifellos hat der arbeitscheue und verbotene Mensch diese Ausführungen ebenfalls gelesen, und da er bezüglich der Heiligkeit des Menschenlebens keinerlei Straupe empfand, ist er in seinem blutigen Vorhaben durch die Erwägung bekräftigt worden, daß es ihm ja doch nicht an Kopf und Stragen gehen könne, wenn die Sache an's Licht komme. Vielleicht hat er auch den „Ehrgeiz“ gehabt, seinen Altersgenossen, der doch erwacht wurde, zu übertrumpfen. Die ganze Brutalität dieses entmenschten Charakters geht sich darin kund, daß er es gar nicht einmal der Mühe für wert hielt, nachdem einen Menschen erschlagen, sondern sofort den Tod des ersten besten Menschen beschloß, von dem er wußte, daß er ein paar hundert Mark habe. Wäre der Mörder jetzt nicht entsetzt, und hätte er das Geld vorausgibt, was wäre dann wohl eingetreten? Man kann sicher annehmen — ein neuer Mord oder deren mehrere, wenn ihm Zeit gelassen wäre!

Der Fall hat sein schweres Bedeutung, und zwar deshalb, weil es in jeder Großstadt zahlreiche junge Menschen, die nichts zu verlieren haben weder an Herzensreinheit, noch an Ehrlichkeit, noch an Arbeitsfreudigkeit, giebt, und die Verlogenheit nicht ungerechtfertigt erscheint, es könnten mehr und mehr jugendliche Verbrecher entstehen, denen ganz und gar nichts heilig ist, die Menschenleben gleich Null achten, und um einiger Pfennige wegen einen Willensschwachen abschneiden, wie ein Stroh. Gegen den aufsteigenden Einfluß dieser Sittlichkeit fähig, wie wir es besonders im letzten Falle sehen, nicht immer eine rechtshafte Erziehung und braver Eltern Vorbild; und in den jungen Leuten von Bränden und Gütern verbannt war, geht rettungslos und schnell verloren, und dann giebt es kein Galle mehr auf der abschüssigen Bahn. Keine Reue folgt der That, die noch unter dem Morden einer wilden Beute steht. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Eltern solcher Kinder, von denen sie erkennen, daß sie falsche Wege einschlagen, in eine besonders strenge Zucht nehmen. Aber nicht nur, daß die Überwachung der jungen Leute in einer großen Stadt eine recht schwere, oft aber gerade unmögliche Sache ist, ist es doch nur natürlich, daß Eltern solche Kinder, die noch einem Fehltritt eine treuherzige Milde annehmen, das Beste glauben. In diesem Specialfalle wird die Unterdrückung das Verhalten der Eltern gegenüber ihrem Sohne noch näher darzustellen, und man wird dann sehen, ob und wo gefehlt worden ist.

Der Aufsehen erregende Fall beweist vor allen Dingen Eins, nämlich, daß es wenig nützlich ist, jugendliche Sünder gegen die Gesetze einzeln zu sperren und sie dann wieder loslassen zu lassen. Bei den heranwachsenden Elementen dieser Art bedeutet in der Großstadt eine verübte That kaum eine Strafe, im Gegenteil, die davon Betroffenen legen sie sich noch zum Ruhme an, sie bilden ebensowenig ein Abschreckungsmittel, noch ein Besserungsmittel. Für solche dem Abgrund zureitenden Verurtheilten — und vom weltlichen Gesichtspunkt aus das Beste — müssen wir eine geistliche Strafe und eine Zwangs-erziehung haben, in der ihnen die Worten gründlich aus dem Kopfe getrieben werden. Darin

liegt nicht bloß ein Besserungsmittel von nicht zu unterschätzender Bedeutung, sondern auch ein Abschreckungsmittel. Sechs Monate Zwangs-erziehung werden auf den heute fünfzigjährigen Mörder höchstwahrscheinlich viel nachdrücklicher gewirkt haben, als die zwei Monate Gefängnis. Es wird an der Zeit, dieser Frage genaue Beachtung zu widmen, nach dem lustigen und bunten Fasching kommt der graue Ashermittwoch.

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

Berlin, 14. Februar. (Kopfnachrichten.) Am heutigen Vormittag unterhielt der Kaiser zunächst eine Anzahl der Theile der deutschen Presse hervorgetragene Leutend, der Militärvorlage mit der Darstellung entgegenzutreten, als ob die politische Lage gegenüber derjenigen bei Beginn der Verhandlungen im Reichstage wesentlich verändert wäre, fast, wie man in Berlin mit Begeisterung bemerkt, in der Presse Österreich-Ungarns kann ein Echo finden, obwohl die erwähnten Darstellungen andernorts beachtet und in gewissen ausländischen Blättern berechnungsmäßig aufgenommen wurden. Wenn die „Times“ eine den Berliner Zeitungen telegraphisch übermittelte Nachricht aus Wien bringen, daß der beabsichtigte Beschäft der Lage Österreich-Ungarns wie Italien gescheit, eine Vermehrung ihrer militärischen Ausgaben an unterlassen“, so sieht man darin lediglich eine private Auffassung des Beobachters, „Times“ Korrespondenten, denn in Berlin ist von einer beabsichtigt gewordenen Vermehrung der österreichisch-ungarischen oder italienischen Streitkräfte nichts bekannt. Gewisse freisinnige Momente, die in den letzten Tagen in der politischen Konstellation hervorgetreten sind, bieten immerhin keine so sichere Unterlage für die Beurteilung des weiteren Ganges der Dinge, das wichtige Geleise, deren Wirkung auf eine spätere Zukunft berechnet ist, auf Grund derselben schaffen oder unterlassen konnte.

(Die Militärkommission des Reichstages) berieht heute zunächst Richters Resolutionen, die das Minister der finanziellen Angelegenheiten beschließen sollen. Demgegenüber und Hammerstein waren prinzipiell gegen eine solche Festlegung. Nach langer Geschäftsordnungsdebatte wurde beschloffen, die materielle Beratung der Resolutionen zu vertagen. Die Kommission ging zur Vorlage über und beriet bezüglich die zweijährige Dienstzeit. Demgegenüber empfahl seinen Antrag, die zweijährige Dienstzeit für die Dauer dieses Jahres festzusetzen. Richter und Müller bezweifelten das als unannehmbar; denn es enthalte eine Beine für dauernde Geschäftsordnungsdebatte. Sie verlangten die gefällige Festlegung der zweijährigen Dienstzeit für immer, wobei Richter erklärte, daß er auf eine Verfassungsänderung keinen Wert lege. Nachdem Weber die zweijährige Dienstzeit für alle Trupps beantragt hatte,

eine Aufklärung enthaltenden Briefe kamen uneröffnet von ihr zurück. Zuerst war es Sorge, dann Mitleid, schließlich aber Erbitterung gewesen, die sein Herz für Melitta erfüllte, da er souvenant nicht begreifen wollte, sich nicht klar darüber werden konnte, wie tödtlich er dies Franzenberg doch eigentlich verlegt. Elseborn hatte nach wie vor im Waldenburg'schen Geschäftsverkehre, man war sich auf der Waise begegnet, aber kein Blick des Banquier's hatte Richard vertragen, das er mehr wisse von dem, was vorgefallen, mehr fast als Richard selber. Heute nun sollte er Melitta zum erstenmal wiedersehen. Als die Waldenburg'sche Einladung zu den Festlichkeiten des Hauses an Elseborn ergangen war, hatte dieser wenige Tage darauf seinen Besuch bei Adele gemacht und ihr als Wirtin angezeigt, daß er Nachrichten von seiner Tochter habe, welche binnen kurzem, um ihn wieder einmal zu besuchen, nach Leipzig kommen würde. Das Adele nach dieser Eröffnung sofort eine dringende Einladung an die Baronin ergehen ließ, war selbstverständlich, und Richard hatte Milde, seine Selbstbeherrschung zu bewahren, als Adele ihm in harmlosster Weise davon Mitteilung machte. Der Festabend war nun gekommen, Richard empfand eine gewisse Besonnenheit und größte mit sich selbst und mit der Welt, die getriebsch von ihm verlangte, die Rechte des sorglosen suvornommenen Wirtes, des glücklichen Sohnes anzulegen, um dem vielföhrigen Ungehener, „Gesellschaft“ genannt, seinen Stoff zum Klatsch zu geben. Richard hatte es, wie stets bei derlei Gelegenheiten übernommen, für seine Schwester Adele die Honnors des Hauses zu machen, während diese, auf einem Fauteuil sitzend, die Gäste des Abends begrüßte, welche der Bruder ihr ohne Ausnahme zuführte. Denn fast Adele Waldenburg, war der Totaleindruck ihrer verkommenen Figur bedeutend abgeschwächt und man vergaß ihn fast ganz, angesichts der

Melitta, die Zigeunertöchter.

Original-Roman aus der Gegenwart von Otilie Stern.

Den Komplotisten und Arbeitern des Hauses war am Tage schon eine entsprechende Feier bereitet worden und das auf den Abend unterbreitete Souper sollte die zahlreichen Freunde und Bekannten Dagobert Waldenburgs und seiner Familie in die ja freies so gastreiche, heute nur mit besonderer Prachtentfaltung angestatteten Räumen der Waldenburg'schen Villa vereinigen. Für die Geschäftswelt hatte der Tag noch insofern eine weitere Bedeutung erhalten, als der bisherige Chef der Firma durch Circular bekannt gab, daß mit dem heutigen sein Sohn Richard als gleichberechtigter Teilhaber der Firma anzutreten werde, die fortan nun „Waldenburg und Sohn“ heißen werde. Auch diese Nachricht war Melitta freudig begrüßt worden, da der nunmehrige Kommandant der allen, accreditirten Firma längst als tüchtiger Kaufmann bekannt war. Manche wollten sogar in ihm ein kommerzielles Genie allerersten Ranges vermuthen und bieten ihm für seinen, bereits in der Handelswelt eine bedeutende Stellung einzunehmen. Waldenburgs hatten alles angeboten, dem heutigen Doppelfeste das glänzendste Gepräge zu verleihen, umso mehr, als Dagobert seiner Tochter unumschränkte Mittel zur Verherrlichung des Tages überlassen hatte.

Zwei volle Jahre waren nun schon ins Land gegangen seit jenen traumvollen Tagen, da Richard als Verwundeter um so große Sorgen gemacht, zwei Jahre, seit er wieder in ungetrübter körperlicher Frische seinen Vätern als Sohn und Kaufmann nachgetreten war. Das einzige, was an das noch immer in unüberwindliches Dunkel gehüllte Duell erinnerte, war ein zeitweiliger Gang zur Melancholie, die sich dann und wann feiner bemächtigte, doch gelang es dem Vater und Adele, vornehmlich aber seiner früheren sorgfältigen Pflege Melitta, immer rasch diesen zeitweiligen auftretenden

Erstbitt zu verdrängen. Zwar war Adele's Gesellschaft in ihrem eintägigen Absing, seit er damals von Wiesbaden zurückgekehrt war, äußerlich um keinen Schritt näher gerückt. Man hätte sogar auf den ersten Blick das Gegenheil annehmen können, zumal sich der Verkehr zwischen ihr und Richard nun wieder einzeln auf die kurzen Straßen beschränkte, welche zu den üblichen Abgängen nötig waren. Im übrigen hatte sich Richard Waldenburg in diesen zwei Jahren mit einer wahren Werferverbrennung in das Geschäftsleben gewandt, so daß die sonst hier und da noch unglücklich gewesene Waldenburgs in Adele's Bondbair ganz in Wegfall gekommen war.

Geistlich freilich waren Melitta und Richard sich um vieles näher gekommen seit jener Zeit. Der hingeworfene Funke aus dem Herzen einer feinstregten Frau hatte in der Seele Richards langsam, ganz langsam Feuer gefangen und es hatte im Laufe der Zeit all seiner Selbstbeherrschung bedurft, um Melitta die Vorgänge in seinem Innern nicht zu vertragen. Mühte er doch annehmen, daß das junge Mädchen, welches seine beweisende zurückhaltende Position ihm gegenüber auch nicht um eines Haars Breite verändert hatte, nichts anderes für ihn empfände, als die schuldige Achtung und Abhängigkeit für den Bruder Adele's.

Er ahnte ja nicht, daß dieses scheinbare Band Mädchenberg von der unglücklichen, selbstlosesten und aufopferndsten Liebe für ihn erfüllt war, ahnte nicht, daß diese jugendlichen Lippen nur deshalb ihm nicht zulächelten, weil der Gedanke an ihre Armut, an ihr Verwaisen sein es ihrem hochgeprägten Wesen als eine Ueberhebung erscheinen ließ, nur eine Sekunde zu hoffen, Richard könne sein Auge auf sie richten.

Melitta von Falkenstein war seit zwei Jahren fern von Leipzig, theils auf ihrem Gute, theils auf Reisen lebend, wie man sich erzählte. Richard hatte sie seit jenen erschütternden Auftritt am Sarge ihres Vaters nicht mehr wieder gesprochen, noch gesehen. Wiederholte Versuche hierzu waren vergeblich. Seine

Die Auslage der Frühjahrs-Neuheiten in

Kleiderstoffen und Mänteln

hat begonnen und erlaube mir auf die reichhaltigste Auswahl in allen Preislagen besonders aufmerksam zu machen.

Bruno Freytag

Halle a/S.

Muster- und Auswahlsendungen nach Auswärts franco!

Schweizerkäse
à Pfd. 60 Pfg.
F. H. Krause,
Gr. Ulrichstraße 24.

Gesangbücher
in großer und kleinem Format
empfehle, um m. d. Vorzügen eines
zu räumen, 20% billiger als bisher
M. Oschmann, Gr. Ulrich-
straße 47,
gegenüber der Böhlergasse.

Jordan's Gesang- u. Musik-Schule
Schulgasse 7.

Unterrichtszweige: Gesang, Klavier-
spiel, Sarrante- u. Kompositionsfächer,
sowie sämtliche Streich-Instrumente. An-
meldungen täglich 11-2 Uhr. Honorar
mäßig!

Calminapastillen
bei Georg Zeising, a. d. Kleinmühlent.

Erste große Verbands-Ausstellung
von
Nutz- und Mustergeflügel, Pier- und Singvögeln
des
Verbandes der Geflügelzüchter-Vereine der Prov. Sachsen u. d. umliegenden Staaten,
gleichzeitig
zwölfte Geflügel-Ausstellung
des Ornithologischen Central-Vereins für Sachsen und Thüringen
unter dem Protektorate
Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Friedrich Carl von Preußen
in den Tagen vom
24. bis 27. Februar 1893
in den gesammelten Räumen von „**Freyberg's Garten**“
(an der elst. Stadtbahn).
Ehren-Präsident der Ausstellung:
Regierungs-Präsident, Wirklicher Gehörmer Regierungsrat Herr von Meist in Merseburg.
Die Ausstellung ist von Morgens 8 bis Abends 6 Uhr geöffnet.
Eintritt: Am ersten Tage 1 Mk., an den übrigen Tagen 50 Pf., Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Loose à 1 Mt. zu der mit der Ausstellung verbundenen **Kortiere von Nutz- u. Mustergeflügel,**
Sing- und Stierhörnern sind durch den Ausstellungskaffier Herrn **Kaifer Vogler,**
Wilsdorfstraße 31, die Comité-Mitglieder, sowie während der Ausstellung im Ausstellungskloster zu haben.
Das Ausstellungs-Comité.

H. Richter,
concess. Heilgehülfe u. Zahnoperateur,
Königsstrasse 17, p.,
empfiehlt sich zur **Verrichtung aller**
 chirurgischen Heilverfahren, Ausfüren
von **Verdäuben, Schöpfen, Sagen** von
narkotischen und ätherischen **Extrakten,**
Wässern, Subjuncten, -Fisteln,
-Steinen etc.

Verlobungs- und
Trauringe,
massiv, 8 u. 14 Karät. Gold, 4 Paar von
8 Mark an bis 30 Mark. Alle ganz
Größen sehr vorzüglich. Garantie gratis.

F. R. Tittel,
Gold- u. Silber-, Diamanten-Gehilf.
Liebenauerstraße 165.
Blätter empfehle ich den geehrten
Herrschaften Gr. Braubaugasse 13.

Californischer Portwein.

Vorzüchlicher, milder, bouquetreicher Frühlingwein.
In Folge seines hohen Biotophoräure-Gehaltes und seiner absoluten Reinheit von
sachlicher mediz. Naturarten als

hervorragender Medicinalwein

und bestes Stärkungsmittel für Kranke und Reconvaleszenten
bezeichnet. Zu beziehen durch

Schulze & Birner, Hauptdepot.
„Alder-Drogerie“ H. J. Reussner, Richard Sachse,
von A. Steinhilber, a. b. Wilsdorfstr. 19, F. Friedrichs Bw.
Königsstraße 16. I. Jnh.: D. Wolze, R. Glöckner.
Birkhold, Köpplin. L. Granert, Glöckner.

Conservativer Verein

für Halle a. S. u. den Saalkreis.
General-Versammlung

Freitag den 17. Februar a. cr., Abends 8 Uhr
im kleinen Saale der „Kaiser-Säle“.

Tages-Ordnung: Jahresbericht, Rechnungslegung, Vorstands-
wahl, Vortrag des Herrn Syndikus **Arps** über:
„Die Steuerreform“.

Um recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.

Geschäfts- Uebernahme.

Einem geehrten Publikum theile ergebenst mit, daß ich das

Gast- u. Logirhaus Mittelwache 3

übernommen habe. Mein eifrigstes Bestreben wird es sein, meinen mit
bedehnten Gästen in jeder Weise gerecht zu werden. u. halte daher meine
Verhältnisse als Gast- und Logirhaus, sowie Zimmer für Vereine bestens
empfehlen.
Küchnungsbeil.

H. Kühn.

Dampf-Talgschmelze.

Von heute an erfolgt die regelmäßige Abnahme von Talg zum
Schmelzen.

Die Direktion der Dampf-Talgschmelze.

Freyberg's Garten.

Reinen werthen Freunden und Gönnern theile ich ergebenst mit, daß mein

Einzugsgessen

bestimmt Donnerstag den 18. Februar, Abends 8 Uhr stattfinden.
Gastungsbewill. **O. Gümsch.**

Die Deutsche

Cognac-Compagnie
Distillirer & Co.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein

empfiehlt in anerkannt bester
Qualität:

COGNAC

zu Markt 2.- pr. Fl.
... 2.50
... 3.50
... 4.50

Die Analyse des vorerwähnten Cognac
lautet: Der Cognac ist
ähnlich zusammengesetzt wie die
meisten französischen Cognacs und
ist deshalb vom gemischten Stand-
punkte aus als rein zu betrachten.

In Halle zu Originalpreisen
hältlich bei Herren Apotheker **Rud-
wig, Kleinmühlent 9, Apotheker
C. Wagners's Erben, Wilmers-
Apothek.**

ff. Schwämme

bei Georg Zeising, a. d. Kleinmühlent.

Haupt-Gewinne

der letzten Geldlotterien fielen wieder-
holt in meine Kollekte. Die Ziehung
der **Ölmer-Dombanlotterie** ist
bestimmt am 28. Februar.

2.172 Geldgewinne = 375.000 Mk.
Haupttreffer 75.000, 30.000 Mk. etc.

1/2 3.- Mk., Antheile 1/2 1.75 Mk.,
1/2 17 Mk., 1/4 1 Mk., 1/8 9 Mk.

— Liste und Porto 30 Pf. —

Leo Joseph, Bankgeschäft,

Berlin W., Potsdamerstrasse 71.
Telegraph-Adr.: Haupttreffer Berlin.

Tanz-Unterricht I. Rosenthal
eröffnet an jeder Tag: u. Abendzeit geg. mäßig.
Hörsaal Ad. Fieders, Tanzl., Dreyhauptstr. 2 III.

Butter 10 Pfund natur. Honig

poilirtet Radm.
Schmalz 4.90 Mk., 2.40 Mk., 1.50 Mk.,
Hörsaal 3.80 Mk. Hahn, Wilsch (Gall.)

Syrup, süß und mild,

à Pfd. 20 Pfg., bei 5 Pfd. 100 Pfg. **Engros-Preise.**
H. W. Haacke, Straße 16.

Kaiser-Säle.

Donnerstag den 16. Februar, Abends 8 Uhr:

Grosses Symphonie-Concert

der Kapelle des **Kgl. Magdes. Hof-Regts. No. 36.**
U. A.: Symphonie D-moll von Schumann, Ouverture zu **Leonore** von Beethoven,
Ouverture a. d. Op. „Die Zauberflöte“ von Mozart etc.

Entrée 30 Pfg. **O. Wiegert.**

Restaurant und Café zum Dessauer

Gr. Ulrichstrasse 49 neu eröffnet Gr. Ulrichstrasse 49
schöne Lage der Stadt, gutgepflegte Biere und Weine, reichhaltige Speise-
karte. Diners in u. ausser dem Hause. Mittagstisch im Abonnement 0,75 Mk.
Hochachtungsvoll **Ernst Peter.**

Restaurant „Reichskanzler“.

Mittagstisch von 12-2 Uhr zu 60, 75 und
100 Pfg.
Gewählte Speisekarte. Jeden Tag Stamm.
Gut gepflegte Biere, Münchener Kindl, Culmbacher
und Hall. Pilsener (Actien-Brauerei).
— 3 fr. Billards. —
— Verleszimmer zu vergeben. —

Halle'sche Krieger-Kameradschaft.

Sonntag den 19. Februar, Abends 8 Uhr im „Prinz Carl“
zur Feier des 14. Stiftungsfestes:

Concert, Kriegsfestspiele und Ball.

Eintrittskarten im Vorverkauf à Person 20 Pfg. bei den Kameraden
Timpe, Gr. Wilschstr. 5, Traumann, Friedrichstr. 50, Kaufmann, Gütergasse 7,
Hirzer, Gantelstr. 17, Seise, Gartenterr. 19, Postsch, Böhlergasse 3,
Süßlin, Epize 2, und Jacini, Gr. Ulrichstr. 6.
An der Kasse à Person 25 Pfg.
Der Vorstand.
J. A. v. Timpe.

Zur Confirmation

bringe mein großes Lager fertiger Anzüge in nur guter Qualität
gerne in Erinnerung.
Auch empfehle ich einen Vorkauf schwarze Cachemira und
andere Kleiderstoffe billig.
Confrmanden-Jackets in den neuesten Schnitten und guten
Stoffen.

A. Lustig,

Hermannstraße 5, geradüber der Schule.

1. 115
Anfangs
Reichs
des Zinner
Abg. S
der vorigen
einen Geis
Unterstütz
unterworfen
und in
auf den n
Gutbülfer
fangung u
900000 R
in hoch 2
Staatsum
Regierung
fordern, l
des Rand
Die Abbil
nach lang
ungeheute
modurh i
Dawonsie
des Bauu
nicht mehr
Identität
nicht zu l
folge ber
gang offen
wachsende
das die
doch nur
an den A
fall rech
Staats
mer an
enthalten
in rafflich
würden.
mein Bed
wegen die
sich die
ruffigen C
beziehen
Seite wie
nährend
Sachliche
abgab to
gehen. (C
Staats
Rechtou
Niedstän
werden.
hoch habe
Auf Grund
den Punkt
aufhängig
lage in E
Größen s
übertrag
F. R. Tittel,
Gold- u. Silber-, Diamanten-Gehilf.
Liebenauerstraße 165.
Blätter empfehle ich den geehrten
Herrschaften Gr. Braubaugasse 13.